Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 47 (2005)
Heft: 262

Artikel: Melinda and Melinda : Woody Allen
Autor: Sannwald, Daniela
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865106

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MELINDA AND MELINDA
Woody Allen

So sanft wie das Licht, das den Grundton von Woody Allens jüngstem Film ausmacht, so mild ist der Blick des alten Meisters auf sein wie immer vielköpfiges Personal: Woody Allen lebt, so denkt man, nur noch für sein Metier; Anspielungen, Zitate und Referenzen bleiben nicht nur auf die Filmgeschichte beschränkt, sondern gar auf das eigene Werk.

Und so beginnt MELINDA AND MELINDA mit einer Diskussion unter Drehbuchautoren mittleren Alters, von denen einer dafür plädiert, das Leben als Komödie zu interpretieren, ein anderer jedoch davon überzeugt ist, dass in jeder beliebigen Konstellation von Personen und Ort der Stoff zu einer Tragödie liege – man nehme zum Beispiel eine Abendgesellschaft, in die ein ungebetener Gast hineinplatzt. Und nun darf jeder der beiden Protagonisten seine Geschichte entwickeln. Fortan laufen die beiden nebeneinander her, überkreuzen sich mehrfach und steuern schliesslich ihrem jeweils von vornherein angekündigten heiteren respektive dramatischen Ende zu.

Das gibt Woody Allen, der sich in zwei Alter Egos aufgespalten hat, wieder einmal die Gelegenheit, virtuos mit Figuren zu jonglieren, Geschlechterkampf, Neurosen und die speziell im so genannten Bobo-Milieu, also dem Biotop der bourgeoisen Bohémiens, angesiedelten Eitelkeiten und Idiosynkrasien lustvoll zu zelebrieren.

Protagonistin der Geschichten ist Melinda, eine Mittdreissigerin, von der ätherischen australischen Blondine *Rhada Mitchell* mal gespielt als tendenziell magersüchtige Hysterikerin, mal als vergnügte Pragmatikerin, so wie es der jeweilige Handlungsstrang verlangt. Um sie herum gruppieren sich erfolgreiche und scheiternde Filmregisseure, Schauspieler, Produzenten, Zahnärzte, Pianisten und Park-Avenue-Prinzessinnen, Hausmänner und Karrierefrauen, Schwangere und Geschiedene, Heiratswütige und Kupplerinnen, zerstrittene und glückliche Paare.

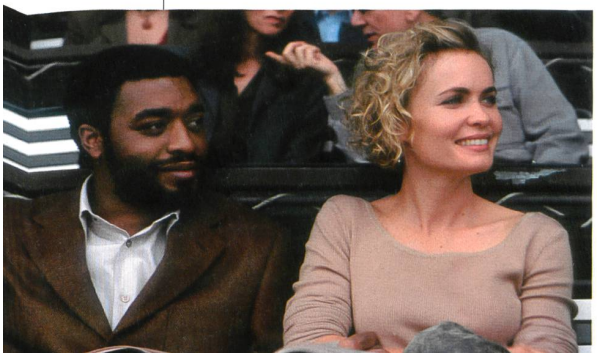
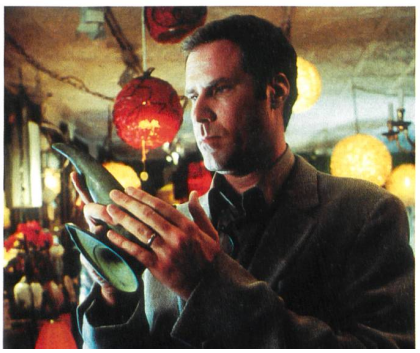
Die Figuren agieren in Lofts, Nobelboutiquen und Appartementhäusern in der Upper East Side, im Central Park und in den Hamptons, sie tragen Satinschlafanzüge, seidene Morgenröcke und Sportmode von Ralph Lauren, und sie kochen in Edelstahlküchen, wohnen zwischen Designermöbeln, trinken, essen und fahren Italienisch. Schliesslich arbeiten sie, wenn sie es nötig haben, in künstlerischen oder intellektuellen Berufen, ansonsten widmen sie die Zeit, die ihnen nach Shopping und Styling noch übrig bleibt, dem Ehrenamt.

Bei so viel Wohlstand und Kunstsinn, Geschmack und Lebensart können Krisen nicht ausbleiben. Und die Krisen sind es, die Woody Allen schon immer interessierten, und die er – für diese, seine eigene Subkultur – wie kein anderer zu sezieren weiss. Melinda Nummer Eins, die Tragische, war mit einem Arzt verheiratet, den sie betrog. Ihr Liebhaber liess sie jedoch fallen, nun ist sie männerlos, schuldig geschieden und kann ihre Kinder nicht sehen. Sie hat einen Selbstmordversuch hinter sich, ist alkohol- und tablettenabhängig und findet sich bei ihrer besten Freundin Laurel als Hausgast ein. Zusammen mit Cassie, der Dritten im Bunde, überlegen sie, wie man in Melindas Leben wieder Ordnung bringen kann. Die glücklich verheiratete und zum dritten Mal schwangere Cassie verfällt sofort in hektische Kuppeltätigkeit, während Laurel selbst einer kleinen Affäre nicht abgeneigt ist. Melinda kann an dem für sie vorgesehenen Zahnarzt zwar keinen Gefallen finden, verliebt sich jedoch prompt in einen Pianisten, der allerdings wenig später mit der nun gar nicht mehr so solidarischen Laurel im Bett landet. Am Ende ist Melinda keinen Schritt weiter.

Melinda Nummer Zwei, die Komische, hat sich nach dem Selbstmordversuch schnell wieder gefangen und einen Job in einer Galerie gefunden. Ihre Nachbarn, bei denen sie, fast schon komatös, hineinplatzte, sind eine ehrgeizige Filmregisseurin auf der Suche nach einem Produzenten und ihr Mann, ein talentloser Schauspieler und begnadeter Koch. Auch diese beiden haben es sich zur Aufgabe gemacht, einen Mann für Melinda zu finden; aber in Wirklichkeit ist längst der Schauspieler in sie verliebt, der ohnehin von seiner Frau nicht respektiert wird. Melinda fängt ihrerseits eine Affäre an, sehr zum Leidwesen des Schauspielers, dessen Identitätskrise Melindas Genesungsprozess zeitweise überlagert. Am Ende kriegen sich die Richtigen, wie es sich für eine romantische Komödie gehört.

All das ist eigentlich harmlos. Um grosse Gefühle geht es ohnehin nicht, auch nicht um Verzicht, Tod und schwere Schuld, gar um die Existenz. Und es ist vielleicht das grösste Verdienst von Woody Allen, dass er uns genau das nicht vergessen lässt. Wenn es zu dramatisch wird, sitzen plötzlich wieder die Drehbuchautoren aus der Rahmenhandlung beim schicken Italiener und diskutieren hitzig, wie es weitergehen könnte. Auch sie, so scheint Woody Allen augenzwinkernd zu konstatieren, haben keine anderen Sorgen.

Und eigentlich hat er Recht, der alte Meister: Immer noch interessieren uns doch am meisten die Probleme, die die Liebe macht. Das hat sich seit knapp vierzig Jahren, als die «Tyrannei der Intimität» in der Folge der sozialen Umwälzungen in den westlichen Wohlstandsgesellschaften begann, nicht geändert. Woody Allen hat diese Entwicklung in seinen Filmen kommentiert, kritisiert, persifliert und uns damit stets aufs Neue amüsiert. Das soll ihm erst mal einer nachmachen.

Daniela Sannwald

Regie, Buch: Woody Allen; Kamera: Vilmos Zsigmond; Schnitt: Alisa Lepselter; Production Design: Santo Loquasto; Kostüm: Judy Ruskin Howell. Darsteller (Rolle): Radha Mitchell (Melinda), Chloë Sévigny (Laurel), Brooke Smith (Cassie), Jonny Lee Miller (Lee), Chiwetel Eljofor (Ellis Moonsong), Will Ferrell (Hobie), Amanda Peet (Susan), Wallace Shawn (Sy), David Aaron Baker (Steve), Arjia Bareikis (Sally), Josh Brolin (Greg), Steve Carell (Walt), Stephanie Roth Haberle (Louise), Shalom Harlow (Joan), Geoffrey Nauffts (Bud). Produktion: Fox Searchlight Pictures, Gravier Production; Produzentin: Letty Aronson. USA 2004. Farbe, 99 Min. Verleih: 20th Century Fox, Zürich, Frankfurt am Main